

1. Kapitel: Flucht als einzige Wahl

Die Vereinten Nationen rechnen damit, dass der Klimawandel zum Hauptfluchtgrund des 21. Jahrhunderts wird.

Die Anzahl von Extremwetterereignissen, wie etwa Stürme, Dürre, Brände oder Überflutungen, hat sich seit Anfang der 1990er-Jahre weltweit verdoppelt.

Immer mehr Menschen sind in der Folge des Klimawandels von zunehmender Wüstenbildung, Ernteauffällen, Mangel und Qualität des Trinkwassers, Zerstörung der Infrastruktur, Obdachlosigkeit und Hungersnot betroffen.

Insbesondere in den Ländern des südlichen Afrikas, in Asien oder Mittel- und Südamerika ereignen sich Extremwetter und Katastrophen häufiger und mit zunehmender Heftigkeit.

Überschwemmungen, Sturmfluten oder anhaltende Dürren treffen hier oft auf besonders arme und verwundbare Regionen und Menschen, denen es an Möglichkeiten und Mitteln fehlt, sich vor den Gefahren angemessen zu schützen oder sich an sie anzupassen.

Bis in wenigen Jahrzehnten wird mit 150 bis 200 Millionen sogenannten Klimaflüchtlingen weltweit gerechnet. Der Grund: Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Existenz der Menschen sind so bedrohlich, dass sie keine andere Wahl haben als die Flucht.

Um Leben und Tod wird es bei denjenigen gehen, denen die Mittel und Möglichkeiten zur Flucht fehlen.

Schon heute zählen wir jährlich mehrere Millionen Hungertote weltweit. Die meisten unter ihnen sind Kinder.

Der Klimawandel wird die Menschen in Entwicklungsländern im globalen Süden am härtesten treffen. Ausgerechnet diejenigen, die am wenigsten zu CO₂-Emissionen und damit zum Wandel beigetragen haben.

Historisch betrachtet nehmen die Staaten der Europäischen Union gleich hinter den USA den zweiten Platz bei den weltweiten CO₂-Emissionen ein.

Der Wohlstand in Europa basiert auf der Industrialisierung und der Produktion seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Haben Entwicklungs- und Schwellenländer nun das gleiche Recht? Welche Maßnahmen würdest du ergreifen, um die Flucht und Not in ärmeren Regionen zu vermindern?

2. Kapitel: Treibhausgase verändern die Welt

Der Klimawandel kann heute nicht mehr geleugnet werden. Die Zunahme an Extremwettern, Hitzewellen oder das Abschmelzen der polaren Eiskappen sind zu beobachten und wissenschaftlich zu belegen.

Diese beobachteten und berechneten Veränderungen lassen sich direkt mit dem Ausstoß von Treibhausgasen, insbesondere von Kohlenstoffdioxid, also CO₂, durch den Menschen in Verbindung bringen.

Bei Wetterextremen beobachten wir in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten ein gestiegenes Eintreten der Ereignisse. Die Häufigkeit liegt über deren errechneter Wahrscheinlichkeit.

Das heißt, Extremereignisse wie Hitze und Dürre, die vorher rund alle 100 Jahre aufgetreten sind, treten beispielsweise nun alle 10 Jahre oder häufiger auf.

Ein anderer Nachweis des Klimawandels ist der Bezug auf messbare Grenzwerte wie beispielsweise Temperatur, Niederschlagsmengen oder Windgeschwindigkeiten von Stürmen.

Große Auswirkungen haben die Veränderungen des Klimas und die Erderwärmung durch Treibhausgase auf die Weltmeere und die mit Eis bedeckten Polarkappen.

Auch die Temperatur in und über den Ozeanen steigt. In der Folge schmilzt das Eis an den Polkappen, und der Meeresspiegel steigt an.

Die Temperatur des Meeresoberflächenwassers und die Strömungen im Meer werden durch den Klimawandel beeinflusst und sind die Ursache für häufige Extremwetterereignisse.

Viele treffen die armen Regionen im globalen Süden.

Die Veränderungen von Meeresströmungen und Temperatur haben enorme Auswirkungen auf die Ökosysteme der Meere.

Auch die Ökosysteme auf den Kontinenten sind durch den Anstieg der Temperatur in der Atmosphäre großen Veränderungen ausgesetzt.

3. Kapitel: Folgen der Klimaveränderungen

Wir können die Folgen der Klimaveränderungen einteilen in

- Wetterextreme,
- Anstieg des Meeresspiegels
- und in Veränderungen der Ökosysteme.

Alle diese Klimaveränderungen können existenzielle Bedrohungen an Leib und Leben nach sich ziehen und somit Menschen zum Verlassen ihrer Regionen zwingen.

Durch extreme Wetterereignisse wie Stürme, Überschwemmungen oder Brände nach Dürre oder Hitzewellen werden Menschen obdachlos.

Der Anstieg des Meeresspiegels wird ganze küstennahe Regionen unbewohnbar machen.

Extremwetter vernichten die Ernte. Überschwemmungen führen zur Erosion oder Verschlammung der fruchtbaren Böden und landwirtschaftlich nutzbaren Flächen.

Die Erträge wichtiger Nutzpflanzen bleiben aus, das treibt viele Menschen in Hunger und Not. Nutztiere können nicht mehr mit ausreichend Futter oder Wasser versorgt werden. Selbstversorgende verlieren ihre Existenzgrundlage.

Die Infrastruktur nimmt als Folge des Klimawandels Schaden. Stürme und Überschwemmungen zerstören beispielsweise Stromleitungen, Straßen, Eisenbahnlinien, Brücken oder Anlagen. Nicht in allen Regionen der Welt kann diese Infrastruktur wiederhergestellt werden.

Das Trinkwasser wird durch Trockenheit knapp oder durch Überschwemmungen verunreinigt. Zudem droht durch Eindringen von Meerwasser eine zunehmende Versalzung von Grundwasserressourcen.

Neben Hunger und Not durch die Folgen von Extremwettern und dem Anstieg der Meeresspiegel verändert der Klimawandel auch Ökosysteme.

Der Klimawandel stellt eine große Bedrohung für die biologische Vielfalt, auch Biodiversität genannt, dar. Die natürlichen Grundlagen des Menschen sind durch Aussterben von Lebewesen und Absterben von Organismen bedroht.

Die Bodenqualität kann dadurch sinken und Schädlinge können sich ausbreiten.

Nutzpflanzen können sich den Veränderungen des Klimas wie beispielsweise der Hitze nicht anpassen. Ernteerträge werden geringer oder bleiben aus.

Im sensiblen Ökosystem der Meere wird es zu drastischen Veränderungen kommen. Beispielsweise wird es durch einen Anstieg der Wassertemperaturen zum Absterben von Biomasse, zu einem Sauerstoffmangel und somit zu Abwanderungen oder zum Absterben von Lebewesen wie Fischen kommen.

Das wird vor allem die regionalen und kleinen Fischereibetriebe in den küstennahen Fischgründen treffen.

Kommentartext:

Klimawandel als Fluchtursache



All dies hat Auswirkungen auf die Gesundheit und Ernährungssicherheit vieler Menschen auf der Welt. Welche Auswirkungen könnten arme Menschen in Entwicklungsländern treffen? Überlege dir: wie könntest du dich und deine Familie schützen und versorgen?

4. Kapitel: Fluchtursachen: Hunger und Gewalt

In armen Regionen der Welt führen die Folgen des Klimawandels

- zur Vernichtung des Lebensraums,
- zum Verlust der Ackerflächen,
- zur Unterversorgung oder zum Tod der Nutztiere,
- zur Zerstörung der Infrastruktur,
- zur Schädigung der Böden
- und zur Ausbreitung von Schädlingen.

Für die dort lebenden Menschen bedeutet dies Hungersnot und Krankheiten und nicht selten eine Bedrohung für die Existenz und das Leben ihrer Familien.

Zudem werden regionale Konflikte beispielsweise um Ressourcen sowie Gewalt und mit steigender Armut auch die Kriminalität zunehmen.

Ob dies zwangsläufig zu Migrationsströmen nach Europa führen wird, ist heute unter Fachleuten umstritten. Wer in der Existenz oder an Leib und Leben bedroht ist, sucht allerdings durch Migration nach erträglichen Lebensbedingungen.

Unbestritten ist, dass klimabedingt ein Rückgang der Nahrungsmittelproduktion und Süßwasserverfügbarkeit eintreten wird.

Die Expertinnen und Experten sind sich heute weitgehend einig: Zu Massenfluchten nach Europa von mehreren Millionen Menschen wird es dennoch nicht kommen.

Migration wird sich überwiegend regional abspielen. Vielen fehlen die Mittel und Möglichkeiten zur Flucht in den reichen Norden.

Obdachlosigkeit oder Existenzverlust wird überwiegend zur Migration in nahe Metropolen oder dorthin, wo Überleben in der Region möglich erscheint, führen.

Hunger und Not und die Kluft zwischen globaler Armut und Reichtum werden zunehmen. Neben dem Klimawandel ist auch dies keine gute Perspektive für die Welt.

Wenn es in den Ländern und Regionen des globalen Südens keine Alternativen für die Existenz und Entwicklung der Menschen sowie Konflikte und Verfolgung gibt, werden auch die Fluchtbewegungen Richtung Europa weiter zunehmen.

Für viele wird es zu einer ausweglosen Situation kommen. Versuche, dich in deren Rolle zu versetzen. Mit welchen Voraussetzungen könntest du fliehen? Wann müsstest du bleiben?

5. Kapitel: Was können wir tun?

Die Einhaltung der internationalen Klimaziele und deren nationale Umsetzung sind eine wichtige Voraussetzung, um den Klimawandel zu stoppen oder einzudämmen.

Davon wird auch abhängen, wie gravierend die Folgen des Klimawandels in Entwicklungsländern sein werden und wie viele Menschen ihre Existenz verlieren und ihre Heimat verlassen müssen.

Neben den Klimazielen zur Reduzierung der Treibhausgase gibt es wirtschaftliche und humanitäre Maßnahmen, um die Ausgangssituation zu verbessern. Auch ein Wandel in der europäischen Flüchtlingspolitik ist notwendig.

So schreibt die Deutsche Welthungerhilfe: „Die Länder des Globalen Nordens müssen als wesentliche Verursacher des Klimawandels ihre Verantwortung stärker wahrnehmen.“

Einige Visionen und Vorschläge von Nicht-Regierungsorganisationen – sogenannten NGOs – an europäische Entwicklungs- und Flüchtlingspolitik seien hier skizziert.

Humanitäre und entwicklungspolitische Maßnahmen zur Stärkung der Infrastruktur und Trinkwassersicherheit könnten von Europa und international unterstützt werden.

Vor allem Projekte im Hinblick auf Klimaveränderungen zur Stärkung der landwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Struktur könnten vor Ort entstehen und gestärkt werden.

Die Kriterien des Fairen Handels könnten auf eine breite Basis gestellt und das Bildungs- und Gesundheitswesen mit einer großen Kraftanstrengung des reichen Nordens gefördert werden.

Gefährliche Fluchtwege nach Europa sollten durch die Europäische Union von sicheren Möglichkeiten der Aufnahme abgelöst werden. Eine angemessene Verteilung innerhalb der EU könnte sichergestellt sein.

Können wir die Folgen des Klimawandels noch eindämmen oder stoppen? Soll Europa sich gegen Klimaflüchtlinge abschotten? Sollen wir Maßnahmen ergreifen, um die Situation vor Ort zu stärken?